

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Albrechts von Haller, königl. Groß-Britannischen Hofraths ... Versuch Schweizerischer Gedichte

Haller, Albrecht von

Göttingen, 1751

XVII. Ueber Marianens anscheinende Besserung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1988

XVII. Ueber

Marianens anscheinende Besserung.

d. 16. Oct. 1736.

Dieses kleine Gedicht, worinn die Poesie schwach, und nichts als die Rührung des Herzens noch einiger massen poetisch ist, hat die Zeichen einer Besserung zum Vorwurf, die nach der Ankunft und klugen Sorge des erfahrenen und glücklichen Arztes, Herrn Leib-Medici Werlhoffs, sich an dieser geliebten Kranken gewiesen hatten. Es war die Arbeit einer einsamen Stunde, und zwey Tage darauf machte ein unverhoffer Tod der Freude des Ehemannes ein trauriges Ende.



Ich sah, mit tiefgerührtem Herzen,
Der Mariane nahen Todt,
Und las in jedem Blick mehr Schmerzen,
In jedem Athemzug mehr Noth.
Ich neßte die geliebte Brust,
Mit meinen abgehärmten Wangen,
Und hielt mit Angst, und zagem Verlangen,
Vor dem annahenden Verlust,
Den holden Leib umfangen.

212 Ueber Marianens anscheinende Besserung.

Zuletzt wandt ich mit einem Blicke,
Worinn mit der Verzweiflung
Noch etwas matter Hoffnung rung,
Mich nach dem straffenden Geschicke.

Muß ich sie missen, die ich liebe,
Und neben der ich nichts geliebt?
Was hätt' ich, wenn sie mir nicht bliebe?
Straft dann der Himmel auch die Triebe,
Die er uns selbst bezieht und giebt?

Ist keine Kraft in wahren Thränen?
Dringt denn mein Seufzen nicht zu dir?
HErr! Deine Weisheit schilt mein Sehnen;
Du willst mich von der Welt entwähnen,
Sie war mir nur noch werth in ihr.

HErr! was Du willst, das soll geschehen,
Auch weinend ehr' ich Deinen Rath:
Doch hört Dein Will auf unser Flehen,
So laß auch mich die Gnade sehen,
Die oft ein reines Herz erbat.

Aufrichtig Flehen wird erhört:
Ich sprach, und durch den dunkeln Sinn
Führ auch zugleich ein Strahl von neuer Hoffnung hin;
Die

Die Fluten Angst, die sich in mir empöret,
Vertobten nach und nach;
Ein inn'res Wort, ein höh'rer Tröster sprach,
Zu dem, von Angst und tieffem Schmerzen,
Schon lang gequälten Herzen:

Wer thut, und trägt, was Gott gebeut,
Aus Gottes Willen macht den seinen,
Und küßt die Hand, die Straffe dreut,
Wird danken, wo er meint zu weinen.

Es kam der Mann, den Gott erwählte
Ein Werkzeug seiner Huld zu sehn:
Er sah, was die Geliebte quälte,
Mit unbetrogner Scharfsicht ein.
Gleich legte sich der Brand, der in den Adern glühte,
Das heimlich starke Gift, verjagt aus dem Geblüte,
Wiech minder edlen Stellen zu;
Ihr Herz fand Kraft, ihr Haupt die Ruh.
Ein frischer Trieb fuhr in die matten Glieder,
Sie sah das fast verlassne Licht,
Mit halb verblendetem Gesicht,
Die Welt und mich erkannte Sie nun wieder.

214 Ueber Marianens anscheinende Besserung.

Vater! es hat Deine Gnade
Mit der Menschen Flehn Gedult;
Aber gieb daß Deine Huld
Nicht mehr Schulden auf uns lade.
Laß ihr Leben, Dein Geschenke,
Fruchtbar sein an Dank und Treu;
Gieb, daß es mich nie erfreu,
Daß ich nicht an Dich gedенke.



Trauer=